

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegegründet
1877

'Aus den Tannen'

Samstags
offen

Alle Anzeigen für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Auensteig-Stadt

Zeitungspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 24 Mark, monatlich 8 Mark. Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 1 Mk., die Reklamezeile 2.00 Mk. Mindestbetrag eines Auftrags 5 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorzug ist der Rabatt herabzusetzen. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung.

Nr. 67.

Altensteig, Dienstag den 21. März

Jahrgang 1922.

Neubestellungen

auf unsere Schwarzwälder Tageszeitung 'Aus den Tannen' werden von allen Postanstalten, Postboten, Agenten u. Auskäufern unserer Zeitung entgegengenommen.

Bezugspreis: monatlich 10 Mark
vierteljährlich 30 "

Kriegerische Gehirnarbeit in Frankreich.

Die Süddeutschen Monatshefte haben sich durch die Reihenfolge politisch wichtiger Veröffentlichungen, die mit der auch im Ausland viel beachteten „Gegenrechnung“ begann, sicherlich ein Verdienst um unser deutsches Volk erworben. Einen weiteren wertvollen Beitrag zur Erkenntnis der Ursachen, aus denen die derzeitige Vergiftung Europas stammt, liefert das in einigen Tagen unter dem Titel „Gehirnarbeit“ erscheinende Märzheft. Es beschäftigt sich damit, wie Frankreich die Schule, und zwar die höhere sowohl wie die Volksschule, das Schulbuch und die Jugendschrift in den Dienst der Kriegsvorbereitung gestellt hat, entsprechend der alten Lehre, daß demjenigen, der über die heranwachsende Jugend verfügt, die Zukunft gehört. Zu dem großen sonstigen Quellenmaterial, das in den Anmerkungen genau aufgezählt ist, kommen die auf Befehl des Reichskriegsministeriums des Innern für Kriegsvorbereitung von Dr. Stehle gesammelten französischen Jugendschriften und Schulbücher, die in dem während des Krieges besetzten Gebiet aus dem Schutt und der Asche zerstörter Häuser herausgeholt worden sind. Während es kein deutsches Kinderbuch geben dürfte, in dem von Hof gar nicht zu reden, der Erbfeind überhaupt nur erwähnt wurde, ergoß sich mittels der französischen Schulpropaganda alljährlich ein neuer Strom des Hasses und der Kriegsgier aus der Schule über das ganze Volk, das sich in mancher Hinsicht der Schule entziehen kann, in allen Schichten davon durchdränkt wurde. Fast alle diese Schul- und Jugendschriften, in welchen, teilweise unter der Maske der Heimatliebe, der Vaterlandsliebe oder der staatsbürgerlichen Erziehung, allerlei Rachegebanen verbreitet wurden, haben eine gewaltige Verbreitung: die Süddeutschen Monatshefte zählten bei einigen bis zu 255 Auflagen und bis zu 680 000 Exemplare auf. Man denke sich beispielsweise eine „Monsieur le Hulan et les trois couleurs“ betitelt, von Paul Deroulede geschriebene „Geschichte zum Christfest“, also ein Weihnachtsbuch, allerdings seinem Inhalt nach ein grauenvolles Mordbrot, worin als Typus des Deutschtums „Der Herr Alan“ als Mörder unschuldiger Kinder und wehrloser Frauen auftritt. Welche Rolle Kriegsvorbereitung im Geographieunterricht spielte, braucht kaum erwähnt zu werden. Schwieriger lag die Sache beim Geschichtsunterricht, da die mit solch grauenhaften und sinnlosen Bewusstseinsverfälschungen durchdrungenen im 16. und 17. Jahrhundert, da namentlich der Erwerb von Metz, Lenz und Verdun oder derjenige Straßburgs und des Elsaß doch unmöglich der Wahrheit entsprechend dargestellt werden konnten. Die meisten Verfassler haben es sich leicht gemacht, indem sie einfach darüber hinweggingen. Andere giffen zur unverblühten Lüge, wie es z. B. Ducondren mit den Worten tut: „Bernhard von Weimar, ein Schüler Gustav Adolfs, eroberte das Elsaß, und herbend vermachte er es Frankreich“. Auch die Eingriffe muß der Aufzählung zum Rachezug dienen. Eine der Bibliothek für nationale Erziehung eingelegte Jugendschrift enthält beispielsweise folgende Verse: Seien wir ihre Feinde, Erbitterte, fort und fort, bis zur Rache! So, wie er sich gezeigt hat, seien auch wir ohn' Erbarmen! Und triumphierend über das Geschick u. den Verrat, laßt uns am Rhein unsere alte Grenze wiedernehmen! Im gleichen Gedankenweg dichtet Andre Theuerer: Trinken wir auf ein gemeinsames Gedenken, auf den gemeinsamen Haß, auf die Rache der Zukunft, auf das feste Vorbringen!

Ganz unverblümt wird in den Schulbüchern über Frankreichs Bundesgenossen, namentlich über Rußland, sowie über Frankreichs Kriegsziele gesprochen. Bei solcher Er-

ziehung des ganzen französischen Volkes, an der Tausende von Lehrern sowie viele Tausende von Büchern unablässig arbeiten, ist es wohl zu verstehen, daß Frankreich die von uns in den letzten 40 Jahren so oft dargebotene verständliche Hand zurückwies. Wenn man früher schon bei uns in vollem Umfange diese Art von französischer Schulliteratur gekannt hätte, dann wäre, so meinen die Süddeutschen Monatshefte, wenn nicht alles, so doch manches unterblieben. Wie konnte man glauben, so meint das Blatt, daß ein Volk, welches von Männern, die wie Paul Bert Ministerpräsident inachteten, durch Lügen und Verleumdungen irreführt wurde, sich zu einem nur halbwegs freundschaftlichen Verhältnis zu uns bequemen würde? An wieviel Orten wurde täglich und stündlich in Sprachs- und Literaturunterricht, in Grammatik, Geschichte, Geographie, Bürgerkunde und Moralunterricht an der Hand der erwähnten Bücher Haß den Kindern gepredigt, deren Herz noch weich wie Wachs ist. Unsere Bemühungen waren umsonst. Frankreich rief die Wunden von 1870 durch Hegezählungen über diesen Krieg immer wieder auf, schilderte in den düstersten Farben die Leiden des angeblich geknechteten elbischen Volkes, „fortgierige“ die Geschichte, wog die gegenseitigen Kräfte genau ab, wies auf die zukünftigen Bundesgenossen hin, stellte die Kriegsziele, unter denen die Eroberung des ganzen mitteleuropäischen Gebiets einen besondern Reiz ausübte, vor die leicht erregbare Phantasie des französischen Volkes und lehrte Rache, die kein Erbarmen kennt. Das war die Vorbereitung auf den Weltkrieg.

Der deutsche Botschafter für Washington.

Die Wahl eines deutschen Vertreters für Amerika war mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten verknüpft, scheint aber jetzt einer sehr befriedigenden Erledigung entgegenzugehen. Sie ist auf den Direktor der Kruppwerke Geheimrat Otto Wiedfeldt gefallen und damit an einen Mann, wie ihn das Deutsche Reich gerade in diesen Zeitaltern am dringendsten braucht. Unsere Beziehungen zu Amerika werden noch für lange ausschließlich über den in der Hauptsache wirtschaftlich getrieben sein, und zu ihrer erproblichen Pflege war deshalb ein Wirtschaftler von großem Ausmaß vorzuziehen. Es war aber nicht leicht, einen Mann dieses Stils zu finden, da unsere Wirtschaft ihre führenden Köpfe ja auch nicht leicht entdecken kann. Wir haben die Schwierigkeiten, die sich der Herausnahme solcher Leute aus ihrem Wirkungskreis entgegenstellen, verschiedentlich bei den Kabinettbildungen erfahren, und sie haben sich bei der Besetzung unserer Auslandsposten wiederholt. Daß es in diesem Falle gelungen ist, sie so glücklich zu überwinden, ist besonders erfreulich, da es sich bei Amerika eben um das wichtigste Gebiet der Weltwirtschaft handelt. Daß Amerika selber ebenfalls zunächst die Wirtschaftsfäden anzuknüpfen gedenkt, hat es bei der Auswahl seines Berliner Vertreters gezeigt, als es in der Person Houghtons statt eines Diplomaten oder eines Nichts-als-Vollstellers einen Mann der Industrie auswählte. Geheimrat Wiedfeldt, der im 51. Lebensjahre steht, ist geborener Thüringer, trat 1897 in die Direktion der sächsischen Landesgenossenschaftsbank ein, übernahm 1900 die Leitung des statistischen Amtes in Eisen und 1902 die des gleichen Amtes in Dresden, kehrte 1904 als Beigeordneter nach Eisen zurück und ging 1908 als Vortragender Rat ins Reichsamt des Innern nach Berlin, von wo er drei Jahre später für einige Zeit als Berater der japanischen Eisenbahnverwaltung nach Tokio versetzt wurde. Nach einem erneuten Dienst in der Gemeindeverwaltung Eisens wurde er 1919 ins Direktorium der Kruppwerke berufen. Daß ihn Herr v. Bohlen und Dalbach jetzt freigegeben hat, ist als ein besonderes Entgegenkommen zu werten.

Neues vom Tage.

Reichswirtschaftsrat und Genua-Konferenz.

Berlin, 20. März. Am Mittwoch tritt der Reparationsausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates zu einer Sitzung zusammen, um sich mit den Sachverständigen-Abkommen, dem Gutachten über die Finanzfragen, den Wirtschafts-, Handels- und Transportfragen bei der Konferenz von Genua zu befassen.

Sicherheiten für den Zahlungsausschuß.

Berlin, 20. März. Aus Paris, 19. März, wird dem „Vollanzeiger“ berichtet: Wie der „Temps“ mitteilt, wird die Wiederherstellungskommission, die sich

morgen versammeln wird, folgende Sicherheiten für die Gewährung eines beschränkten Zahlungsausschubs von Deutschland fordern: Selbstverwaltung der Reichsbank, Ordnung des Reichshaushalts durch eine innere Anleihe oder neue Steuern, Unterdrückung der Kapitalflucht, Maßnahmen für die Wiedererlangung der nach dem Ausland gebrachten fremden Devisen, Beschränkung des Banknotenumschlags und regelmäßige Veröffentlichung von Finanz- und Handelsstatistiken wie vor dem Krieg. Für die Durchführung dieser Maßnahmen wird eine kurze Frist gewährt werden. Die Durchführung wird vom Sicherheitsausschuß überwacht werden, dem die deutsche Regierung die weitestgehende Mithilfe zu gewähren hat.

Genf, 20. März. Das „Journal des Debats“ in Paris meldet: Die Wiederherstellungskommission, die sich seit Donnerstag mit der Prüfung der Rote Deutschlands vom 28. Januar wegen eines Zahlungsausschubs beschäftigt, ist bis Samstag mittag zu einer Entscheidung noch nicht gelangt. Es war notwendig, nochmals auf telegraphischem Wege aus Berlin Auskünfte über das deutsche Reformprogramm einzuholen. Bis Samstag mittag lag die Antwort der deutschen Regierung noch nicht vor.

Französische Betrachtungen über den Markkurs.

Berlin, 20. März. Aus Paris, 19. d., wird der „Montagspost“ berichtet: Der „Petit Parisien“ befaßt sich mit dem neuen Sturz der Mark und schreibt: Wenn diese Abwärtsbewegung anhält, wie man übrigens glauben darf, so wird in einigen Monaten die deutsche Mark bis auf den Stand der österreichischen Krone sinken, d. h. also auf nichts. Es wird dahin kommen, daß Deutschland auf diese Art und Weise sich vor der Unmöglichkeit befindet, die festgesetzten Zahlungen zu leisten. Es scheint, daß Deutschland unfähig geworden ist, aus eigenen Hilfsquellen zu schöpfen, und diese Hilfsquellen verringern sich von Tag zu Tag. Der „Petit Parisien“ steht in engsten Beziehungen zum französischen Auswärtigen Amt.

Berliner Unterredung des italienischen Faschistenführers.

Berlin, 20. März. Aus Mailand, 19. März, wird dem „Vollanzeiger“ berichtet: Reichskanzler Dr. Wirth äußerte in einer Unterredung mit dem in Berlin weilenden Abgeordneten Mussolini, dem Führer der Faschisten, sein Bedauern darüber, daß die Vereinigten Staaten die Teilnahme an der Konferenz von Genua abgelehrt haben. Nach seiner Ansicht sei der dauernde Wiederaufbau Europas nur möglich, wenn sich die Vereinigten Staaten beteiligten. Europa sei wirtschaftlich krank und habe außereuropäische Hilfe nötig. Ohne daß die Staaten auf ihre nationale Denkart verzichten müssen, müsse man Europa als eine wirtschaftliche Einheit betrachten. Für den russischen Wiederaufbau seien Geld und Arbeit nötig. Deutschland könne kein Kapital zu diesem Zweck aufbringen, sondern nur die Hilfe und Arbeit seiner Techniker. Im Verhältnis zwischen Italien und Deutschland bezeichnete Dr. Wirth die Schaffung guter Handelsbeziehungen als das wichtigste. Wenn es Italien gut werde, es auch Deutschland nütze, wenn es Deutschland schlecht gehe, würden sich die Folgen auch in Italien bemerkbar machen. Der Reichskanzler wußte nicht zu sagen, ob er persönlich an der Konferenz von Genua teilnehmen werde. Er drückte seine Befriedigung darüber aus, daß die Konferenz auf italienischem Boden stattfindet, da Italien durch seine alte Kultur, seine große politische Erfahrung und seine Geschichte viel zum Wiederaufbau des Lebens und der Wirtschaft in Europa beitragen könne.

Eine Unterredung, die Mussolini außerdem mit Dr. Rathenau hatte, betraf die Politik und Wirtschaftslage Deutschlands. Die Unterredung war vertraulich und wurde daher nicht veröffentlicht. Mussolini hat ihren Inhalt dem italienischen Minister des Neudern telegraphisch übermittelt. Er bezeichnete Dr. Rathenau als eine der hervorragendsten Persönlichkeiten, nicht nur der politischen Welt Deutschlands, sondern Europas.

Bergmann in London.

Paris, 20. März. Der deutsche Delegierte Dr. Bergmann befindet sich seit einigen Tagen in London, wo er im Zusammenhang mit der Sachverständigenkonferenz mit maßgebenden englischen Persönlichkeiten in der Reparationsfrage Besprechungen abhält.

Der erste deutsche Dampfer in Boulogne.

Paris, 20. März. Am Sonntag traf in Boulogne der erste deutsche Dampfer seit dem Kriege ein. Es ist „D. Antonia Delfino“ der Hamburg-Südamerika-Linie. Im Bord des Dampfers fand eine kleine Begrüßungsfeier statt, die in höflichen Formen verlief.



Zum Falle Dubillon.

Berlin, 20. März. Wie die „Leipziger R. Nachr.“ aus informierter Quelle erfahren, hat der Sekretär des französischen Konsulates, Dubillon, auf den in der vergangenen Woche ein Ueberfall erfolgte, der zu einer Note der französischen Regierung an das deutsche Auswärtige Amt Veranlassung gab, Leipzig verlassen. Soweit bisher bekannt geworden ist, wird er sich in Zukunft in Polen zu betätigen haben. Das Blatt bringt diese Veränderung in Zusammenhang mit einer Beschuldigung, welche die durch Dubillons Töchter kompromittierte Dame gegen einen an dem Ueberfall beteiligten Berliner Kaufmann eingeleitet hat. In dieser Verhandlung müßte Dubillon als Zeuge eine Schilderung der Vorfälle geben, wodurch nachgewiesen werden würde, daß der Verbalnote an das deutsche Auswärtige Amt jede Rechtsgrundlage fehlt.

Verminderung der amerikanischen Besatzungstruppen.
Koblenz, 20. März. Am Samstag verließen 1200 amerikanische Besatzungstruppen das Rheinland, um nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren. Das Straßenbild hat sich durch die wiederholte Verminderung der Besatzung in den letzten Monaten und Wochen wesentlich verändert, was sich auch in den Geschäften und Wirtschaft bemerkbar macht.

Der Nachfolger Montagus.

London, 20. März. Viscount Peel ist zum Unterstaatssekretär für Indien als Nachfolger Montagus ernannt worden. Peels Ernennung bedeutet eine Konfession Lloyd Georges.

Internationale Sozialisten-Konferenz.

Wien, 20. März. Die dritte Internationale hat durch Funkpruch der Wiener Internationale mitgeteilt, daß sie mit dem Termin des 2. April für den Zusammentritt der gemeinsamen Tagung der dritten Internationale von London, Wien und Moskau einverstanden ist. Daraufhin ist nun die Konferenz für diesen Tag nach Berlin anberaumt worden. Tagungsort ist das dortige Gewerkschaftshaus.

Gedenkfeste für Conrad Haufmann im Reichstag.

Berlin, 20. März. Die demokratische Partei hatte gestern mittag zu einer Gedenkfeste für ihren verstorbenen Führer Conrad Haufmann in den Sitzungssaal des Reichstags eingeladen. Neben dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler, dem Minister Dr. Geiler, Köster, Rabenbrunn, Herms, Giesberts und Gröner wohnten auch der bairische Staatspräsident und der württembergische Gesandte der Feier bei. Vertreter aller Fraktionen und eine überaus große Anzahl von Parteifreunden des Verewigten füllten den Saal und die Emporen bis auf den letzten Platz. Im Vordergrund hatten die Abordnungen der demokratischen Bezirksvereine Groß-Berlins mit umflorten Bannern Aufstellung genommen. Das Rednerpult stand in einem Haub von Palmen und Zypressen und war mit der schwarz-rot-goldenen Reichsflagge geschmückt. Eingeleitet wurde die Feier durch einen sehr stimmungsvollen Liebesvortrag des Komchores. Dann hielt der frühere preussische Minister und jetzige Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Dejer, eine eindrucksvolle Gedenkrede. Er gedachte der Anfänge Conrad Haufmanns in der alten deutschen Volkspartei in Württemberg, schilderte, wie damals das politische Leben in Württemberg so außerordentlich hoch lag und wie Haufmann in seinem jugendlichen Idealismus Sturm lief gegen die veralteten Zustände in seinem Heimatland. Schnell war eine junge demokratische Partei geschaffen. Dann ging es an die Gesetzesarbeit. Steuer- und Schulgesetz wurden reformiert, eine neue Gemeindeordnung fertiggestellt und die württembergische Verfassung revidiert. In einer ungläublich kurzen Zeit ist aus dem alten Württemberg demokratisches Land geworden. Im Reich konnte Conrad Haufmann anfangs nicht mit derselben Energie an die

Arbeit gehen. Es gab viele Widerstände zu überwinden. Aber auch hier sah man bald Conrad Haufmann in der vordersten Linie. Als im Jahre 1908 der Novembersturm gegen das persönliche Regiment des Kaisers losbrach, war es Conrad Haufmann, der seine Rede damit begann, daß wir in einer Krise des monarchischen Systems ständen. Damals schon verfolgte er ein Programm, wie es im wesentlichen später in der Weimarer Verfassung durchgeführt worden ist. Aber auch den auswärtigen Beziehungen ließ er ein gleiches aufmerksames Auge. Diesen galt die Gründung der Zeitschrift „März“. Sie sollte die internationale Verbindung aller demokratischen Politiker herstellen. So suchte er auch im Kriege seine Beziehungen für das große Friedensziel auszunutzen, als er bekanntgab, daß drei Männer des deutschen Reichstags, nämlich Ebert, Fehrenbach und er bereit seien, mit drei führenden englischen Politikern über die Kriegsendigung zu sprechen. Mit ergreifenden Worten schilderte Dejer zum Schluß den Menschen Haufmann. Seine Kämpfer aus den Zeiten der alten süddeutschen Volkspartei — auch Dejer als Frankfurter ist von ihr ausgegangen — sehen ihn immer noch auf der Höhe seines jungen Ruhmes, wie er in Württemberg durch seine strahlende Persönlichkeit alle Herzen gewann. Er war ein ganzer Demokrat und ein ganzer Schwabe und darum ein ganzer Deutscher.

Gemeinsame Politik der Neutralen in Genua.

Stockholm, 20. März. Die Schwedische Telegraphen-Agentur erfährt, daß am Sonntag Besprechungen zwischen dem schwedischen Ministerpräsidenten Branning, dem norwegischen Ministerpräsidenten Blehr, dem dänischen Minister des Auswärtigen, den Gesandten einiger neutralen Mächte für das Genuaer Programm eine wesentliche Uebereinstimmung in Bezug auf die Stellungnahme dazu festgelegt wurde. Ein weiterer Meinungsaustausch, der vor der Konferenz notwendig werden würde, werde zwischen den für die Konferenz gewählten Sachverständigen der hier in Betracht kommenden Staaten stattfinden. Dem „Svenska-Dagbladet“ zufolge waren außer den skandinavischen Staaten Holland, die Schweiz und Spanien bei der Besprechung vertreten.

Zur Londoner Sachverständigenkonferenz.

Amsterdam, 20. März. Aus London wird gemeldet: Zu der heute beginnenden Sachverständigenkonferenz in London schreiben die „Times“, daß man über den auf der Zusammenkunft zu behandelnden Fragenkomplex auch mit den Vertretern anderer Mächte, außer den 5 beteiligten, in einen Meinungsaustausch eintreten würde.

Die Konferenz von Genua und Rußland.

Moskau, 20. März. Die russische Regierung hat die Teilnehmer an der Konferenz der baltischen Staaten für den 22. März zu einer Besprechung über das Programm von Genua nach Moskau eingeladen. Bekanntlich hat sich die in Warschau abgehaltene Konferenz der baltischen Staaten dafür ausgesprochen, daß die mit Rußland abgeschlossenen Verträge mit den baltischen Staaten von der Konferenz von Genua reperfiziert werden müssen.

Die Außenminister-Konferenz und der griechisch-türkische Krieg.

Paris, 20. März. Am Dienstag soll die Pariser Orientkonferenz der interalliierten Außenminister beginnen. Von dem Ergebnis dieser Konferenz würde der Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen Griechenland und der Türkei in Kleinasien abhängig sein. Die Tatsache, daß die Griechen in der Frage der Ausräumung von Schiffen Entgegenkommen bewiesen, ist ein Anzeichen dafür. Dem Waffenstillstand dürfte bald der Friede folgen. Die Griechen werden wahrscheinlich Kleinasien räumen und sogar Smyrna an die Türkei zurückgeben. Allerdings wird in Smyrna eine internationale Kontrollkommission eingesetzt werden, die mit

den türkischen Behörden zusammenarbeitet. Die Truppen werden auch von dem ehemals europäischen Gebiet Venedig zurückgezogen und zwar wahrscheinlich Thrazien und Adrianopel. Voraussichtlich werden sich die Griechen auch aus Gallipoli zurückziehen müssen.

Reichstag.

Berlin, 18. März.

Die Sitzung wurde um 1 Uhr eröffnet. Die Beratung des Mantelgesetzes zu den Steuerentwürfen wird vor fast völlig leeren Bänken fortgesetzt.

Abg. Emminger (D.Dp.) führt auch diese Steuern auf den Druck des Verbandes zurück. Bei der Umfassung könne auf die Inflationsteuer nicht verzichtet werden. Wenn wir das ganze Zeitungswesen heranziehen würden, so würde eine große Mäße entstehen. Die Notlage des Zeitungsgewerbes hänge zwar mit dieser Belastung zusammen. Der Hauptgrund liege aber nicht in der Steuer, sondern in der Bewegung der Holz- und Papierpreise. Seine Partei sei bereit, bei der Inflationsteuer bis an die äußerste Grenze des Notwendigen zu gehen. An dem Kompromiß sei seine Partei nicht beteiligt, stimme ihm aber zu, weil sie nicht wolle, daß wir ohne Gnade in die tiefsten Tiefen des Abgrundes rollen. Gewünscht hätten wir eine Novelle zum Erbschaftsteuergesetz, denn die 5000-Mark-Grenze ist nicht mehr angebracht. Wir sind mit Steuern so belastet, daß endlich einmal Schluss gemacht werden muß.

Dr. Geher (Arbeitsgem.) lehnt die Vorlagen ab, weil sie eine ungeheure Belastung der Arbeiterkraft darstellen und nur zu immer neuen Lohnbewegungen führen. Könen (Komm.): Durch die Steuern nimmt man den Massen die letzten Meckelkänste, die sie sich mühsam erungen haben. Wo bleibt die Aufbesserung für die Kriegsoffer? Die neuen Steuern werden doch wieder auf die Arbeiterkraft abgewälzt und die Reichssozialdemokraten machen dieses Spiel mit, obwohl sie sich über die Folgen klar sind. Das ist Bankrott-Wirtschaft, und wir werden die Erben dieser Wirtschaft sein. Die großen Streiks sind die ersten Signale dazu, und wir werden alles tun, um dieser Bewegung ein klares politisches Gepräge zu geben und sie zum Nutzen der Arbeiter zu führen.

Damit schließt die Generaldebatte über das Mantelgesetz.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 21. März 1920

* Frühlingssang! Der heutige kaltenmächtige Frühlingssang steht nicht nach Frühling aus. Er beacht der Erde wieder ein Winter'sed und eine sibirisch werden heute Vormittag die Schneefäden herüber, so daß man glauben könnte, der Winter hätte seinen Einzug. Wenn auch an ein längeres Warten des Schnees nicht mehr zu denken ist, so will einem auf die Gedanken pächigen Frühling'sage hin das Schneewetter nicht mehr bedogen, auch hinsichtlich der durch den harten Winter arg mitgenommenen Holz- und Kohlenvorräte nicht, deren Erneuerung ohnedies heute ein wahrhaft unheimlich eure Sache wold.

Frühe Schlußfeier des Bezirks Nagold. In Sonntag 19. d. M. fand im Saal „Traube“ in G. hausen die Generalversammlung statt. Obermeister Darsch nabel begrüßte die zahlreich erschienenen Kollegen und erteilte dem Ratsrat das Wort zum Aufbruch, der mit einem Diskurs schloß, welches durch einen Sonderbeitrag gebedt wurde und eine Erhöhung des Jahresbeitrags zur Folge hatte. Für 4 sog. „Kassen“ ausstehende Ausschub-

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(93)

(Nachdruck verboten.)

Hermann Kobek fragte in der Tat nichts weiter. Er verließ mit kurzem Gruße das Hotelzimmer und bestieg die Automobildrochse, die er unten hatte warten lassen, weil es ihm in diesen Tagen schwer fiel, größere Strecken zu Fuß zu machen. Er nannte dem Chauffeur Luifas Adresse und legte den Weg bis zu ihrer Wohnung in einem Zustande peinlichster Ungewißheit zurück. Noch immer schien es ihm ganz undenkbar, daß sie wirklich die geheimnisvolle Käuferin seiner Bilder gewesen sein könnte, aber er verhehlte sich doch nicht, daß alle Umstände dafür sprachen. Wenn es sich aber so verhielt, so bedeutete diese Entdeckung die furchtbarste Demütigung für ihn. Denn dies wäre ja in Wahrheit nichts anderes gewesen als eine maskierte Unterföhung, eine verschleierte Wohlthat, die er nicht seinem Talent, sondern einzig ihrem Wohlgefallen an seiner Person zu danken hatte. All sein vermeintlicher künstlerischer Erfolg wäre nichts weiter als eine eitle Selbsttäuschung, eine trügerische Illusion gewesen, und er hätte heute auf demselben Punkte gestanden wie vor einem Jahre. Nein, es wäre schlimmer als damals um ihn bestellt gewesen; denn er hätte das Bewußtsein mit sich herumtragen müssen, von den Geschenken eines Mädchens gelebt zu haben. Und es dünkte ihn fast unmöglich, daß er sich aus dieser Erniedrigung jemals wieder würde aufrichten können.

Hätte er sich gesund und kräftig geföhlt wie sonst, so würde er sich vielleicht schon jetzt zu irgendeinem entscheidenden Entschluß aufgerafft haben. Aber das Fieber, das er deutlich in seinem Blute spürte, wirbelte seine Gedanken wild durcheinander und ließ ihn zu keiner klaren Erkenntnis und keinem bestimmten Ergebnis kommen. Er nahm mit Erstaunen wahr, daß der Wagen bereits vor dem wohlbekannten Hause hielt, und wieder gab er dem Chauffeur Auftrag, ihn zu erwarten.

Er bemerkte es nicht, daß der Förchner ihm mit einer gewissen Bestürzung ins Gesicht sah; denn er ging jetzt

dahin wie ein Schlafwandler. Was ihm das Mädchen sagte, er hörte es kaum, und als er im Vorzimmer stand, wußte er nicht mehr, ob die Dienerin ihm gesagt hatte, daß er warten, oder daß er eintreten solle. Aber der Klang einer Stimme, der aus dem Nebenraum an sein Ohr drang, brachte ihn dann doch wieder zur Besinnung. Er hörte, daß es Luifas Stimme war, und daß sie sich in großer Erregung befinden mußte; denn sie sprach überlaut, beinahe schreiend, und er hätte jedes ihrer Worte verstehen müssen, auch wenn es sein fester Vorsatz gewesen wäre, nicht zu lauschen.

Nicht die Liebe zu Ihrem Bruder ist es, die Sie zu meiner Lobpreisung macht, sondern die Liebe zu dem Manne, der mir den Vorzug gab, als er vor die Entscheidung gestellt wurde, zwischen Ihnen und mir zu wählen.

Er griff sich an die Stirn, um gewiß zu sein, daß dies Willigkeit war und nicht eine tolle Einbildung seines fiebernden Gehirns. Von wem sprach sie da und zu wem? Wenn er nicht zweifeln durfte, daß er selber der Mann sei, von dem da drinnen die Rede war, an wen, um des Himmels willen, konnten ihre leidenschaftlich erregten Worte gerichtet sein? Er hörte noch einen Schwall von Worten, die jedoch unverständlich an seinem Ohr vorbeiglichen. Dann gab es jenseits der Tür eine sekundenlange Stille, und nun hörte er eine andere, dunkel gefärbte, welche Mädchenstimme sagen:

Sie können nicht erwarten, daß ich Ihnen darauf antworte. Ihre Beschimpfungen treffen mich nicht, und sie können nichts an meinen Beschüssen ändern. Ehe ich zugebe, daß Sie auch Hermann Kobeks Leben zerstören, indem Sie ihn an Ihr schuldbeladenes Dasein fetten — eher will ich den Verdacht auf mich nehmen, eine Denunziantin zu sein!

Es war Jage Holthausens Stimme gewesen, dessen war Kobek ganz gewiß, und trotz all seiner Zerrissenheit war es bei ihrem Klange wie ein Gefühl heißer Freude in ihm aufgestiegen. Nun zauderte er nicht länger. Einem unwiderstehlichen Antriebe nachgebend, legte er seine Hand auf den Türgriff und trat auf die Schwelle. Aber so geräuschlos hatte sich der Flügel geöffnet, daß keine der beiden Frauen, die sich da drinnen gegenüberstanden, etwas von dem Vorgang wahrgenommen hatte. Und Hermann Kobek kam nicht soleich

dazu, seine Anwesenheit durch ein gesprochenes Wort kundzugeben; denn schon tief Luifas mit zornbelebender Stimme und flammenden Augen:

Zu immerhin, was du vor deinem Gewissen verantworten kannst; aber mach' dir keine Hoffnung, ihn damit für dich zu gewinnen. Denn er gehört mir — nicht nur, weil er mich liebt, sondern weil er mit seiner ganzen Existenz von mir abhängt! In demselben Augenblick, wo er sich von mir loslagte, würde er auch in das Nichts zurückfallen, aus dem ich ihn ergehoben habe. Denn sein Künstlerglück und seine glänzenden Erfolge sind nichts als ein frommer Betrug. Alles verdankt er meiner Gnade — alles, alles. — Da, schau' her! — und sie riß eine der in den Salon einmündenden Türen auf — das sind die Bilder, die er an begeisterte Kunstfreunde verkauft zu haben glaubt — die Bilder, deren märchenhafte Verkaufspreise er auf Rechnung ihres hohen Wertes setzt, während ich sie ihm durch einen Vermittler zahlen ließ, um ihn dadurch in den Glauben an seine Genialität und an seine großartige Zukunft einzuwiegeln. Ich wußte, daß er zu stolz sein würde, der Gatte einer reichen Frau zu werden, solange er sich als der arme, unbekannt Künstler fühlte. Darum habe ich mich zu diesem Spiel entschlossen, das ihm wahrlich nicht zum Schaden gerichtet hat. Aber glaubst du vielleicht, daß ich ihm die Wahrheit verhehlen würde, wenn du ihn durch deine Beschimpfungen jetzt dahin brächtest, den hochmütigen zu spielen und sich mit Berachtung von mir abzuwenden? Ich würde ihm diese meine heimliche Bildergalerie zeigen und würde ihm lachend ins Gesicht rufen, daß seine eingebildete Berühmtheit, sein vermeintlicher Wohlstand, seine herrlichen Zukunftsaussichten — daß sie nichts weiter sind, als die Laune eines Mädchens —, und daß sie zu gleich mit dieser Laune hoffnungslos in nichts zerfließen würden. Willst du es darauf ankommen lassen, daß er unter dieser vernichtenden Enthüllung zusammenbricht? Willst du ihm deine Liebe damit beweisen, daß du die furchtbarste aller Enttäuschungen über ihn heraufbeschwörst? — Tue es immerhin! Ich werde keinen Verlust machen, dich daran zu hindern. Aber du wirst dir dann hoffentlich auch klar darüber sein, welche von uns beiden es gewesen ist, die sein Leben zerstört hat.

Fortsetzung folgt.



Mitglieder wurde Karl Paier-Altenreig, Schille-Ebhausen, Jakob Grünmer, Rogold gewählt und für den aussergewöhnlichen Fall Müller Schille-Ebhausen. Auf höhere Anrechnung betr. Gründung von Kranken-Kassen wurde vom Vorstand nach näherer Erläuterung der Beitritt zur Handwerker-Kassenkasse den Mitgliedern empfohlen, zu der auch verschiedene Mitglieder den Beitritt erklärten. Nach verschiedenen geschäftlichen Angelegenheiten wurde vom Vorsitzenden noch der Gewerkschaftsbericht b.kanntgegeben.

Wegnehmen der Zeitung aus dem Hauskur ist Diebstahl. Daß die von Zeitungsträgern in den Häusern und gelegten Zeitungen von unbefugten Personen weggenommen werden, ist keine Seltenheit; es ist aber nach einem Gerichtsbescheid als Diebstahl anzusehen und strafbar. Die Strafkammer in Duisburg hatte einen Zeitungsmörder mit 300 Mk. Geldstrafe bestraft und nur deshalb dieses milde Urteil gefällt, weil sie die Straftat als Unterschlagung betrachtete.

Keine 5000 und 10000 Markscheine. Die Leipziger Handelskammer hat sich gegen die angeregte Ausgabe von 5000 und 10000 Markscheinen ausgesprochen, weil dadurch die Mark noch mehr entwertet, die geschäftswidrige Verschleppung von Warenmengen in das Ausland erleichtert und schließlich die Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs gehemmt werden würde.

Erhöhung der Zeugnengebühren. Mit Wirkung vom 17. März ab haben die Zeugen- und Sachverständigengebühren eine wesentliche Erhöhung erfahren. Zeugen erhalten für Zeiterwärtung nunmehr eine Entschädigung bis zum Betrag von 15 Mk. und Sachverständige eine Vergütung bis zu 20 Mk. und bei besonders schwierigen Fällen und Leistungen bis zu 30 Mk. für jede angefallene Stunde. Die Aufwandsentschädigung bei Abwesenheit vom Aufenthaltsort ist auf 50 Mk., das Uebernachtgeld auf 20 Mk. erhöht worden.

Der Aufzug der Kleingeldhamsterei. Durch gesteigerte Ausprägungen der Münzstätten ist es gelungen, den Kleingeldmangel nahezu zu beheben; denn es entfallen nach dem jetzigen Stande der Münzprägung auf den Kopf der Bevölkerung 10 Stück 50 Pfg., 20 Stück 10 Pfg. und 22 Stück 5 Pfg.-Stücke. Wenn sich gleichwohl hier und da noch ein Mangel an kleinen Münzen bemerkbar macht, so ist das auf die bedauerliche Verschwendung einiger Teile der Bevölkerung zurückzuführen, Kleingeld zu hamstern. Die Zwecklosigkeit dieses Hamsterns von Kleingeld steht aber außer allem Zweifel; denn jeder sollte wissen, daß sowohl das 10- wie das 50-Pfg.-Stück viel weniger Materialwert besitzt als dem Nennwert entspricht. Umso mehr muß es Wunder nehmen, daß unheimliche Gerüchte glauben finden, wonach 50 Pfg.-Stücke mit gewissen Münzzeichen außer dem unedlen Aluminium Metall enthalten sollen. Wer Münzen auf Grund solcher Gerüchte zu einem höheren Preise als dem Nennwert erwirbt, schädigt sich selbst und trägt obendrein dazu bei, den Erfolg der Bemühungen der Regierung zu vereiteln, die auf möglichste Behebung des Kleingeldmangels gerichtet sind.

Obelsheim, 20. März. (Schultheißwahl.) Bei der gestrigen Schultheißwahl für den in Hirtau gewählten Schultheißen Paul Beltsch stimmten etwa 85 Proz. der Wahlberechtigten ab. Mit 210 Stimmen gewählt wurde Verwaltungskommissar Max Pape; sein Gegenkandidat Fritz Seezer, Schultheißamtssekretär in Beldersheim, Sohn des Gemeindevorstands in Neubulach, erhielt 129 Stimmen.

Stuttgart, 20. März. (Kleine Anfrage.) Auf eine Anfrage Rothmann (D.B.) an das Justizministerium, in der geordert wird, daß den Gemeinden die Aufwendungen für Postgebühren in standesamtlichen Angelegenheiten nicht ersetzt werden, hat Justizminister Holz schriftlich erwidert: Das Justizministerium hat sich am 19. Januar d. J. an das Reichsministerium der Justiz gewandt um Aenderung darüber, ob und inwieweit die Beteiligten in standesamtlichen Angelegenheiten zum Ersatz des Aufwands für Postgebühren herangezogen werden können und ob nicht eine gesetzliche Klarlegung dahin gegogen werden will, daß der Portoaufwand den Gemeinden zu erstatten ist. Eine Antwort ist bisher nicht eingegangen. Die Angelegenheit wird später weiterbehandelt werden.

Stuttgart, 20. März. (Trauerfeier für Baron zu Puttli.) Mit einer eindrucksvollen Trauerfeier ehrte am gestrigen Sonntag das Württ. Landestheater das Andenken seines langjährigen verdienten Generalintendanten, Barons zu Puttli. Unter der großen Trauergemeinde befanden sich zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, des Landtags, der Kunstler-Schaft usw. In einer warm empfundenen Gedächtnisrede gab der derzeitige Intendant Kehm eine ausgezeichnete Würdigung der Verdienste und Wirksamkeit seines Amtsvorgängers, die zugleich ein Stück Stuttgarter Theatergeschichte in sich schloß. Puttli sei ein Ausgewählter gewesen, dessen künstlerisches Schaffen in der Lebensstunde und einer beispiellosen Tatkraft genourzelt habe. Er sei für den Kampf eingestellt gewesen und seine schöpferischen Fähigkeiten seien am deutlichsten beim Neubau der Stuttgarter Theater zum Ausdruck gekommen, mit dem er einen Triumph erzielt habe, wie er größer niemals einem Bühnenleiter beschieden gewesen sei. Dem königlichen Generalintendanten sei es nicht möglich gewesen, im neuen Reichstaat sein Amt fortzuführen und schweren Herzens habe er die von ihm geschaffene Kunststätte verlassen. In seiner neuen Betätigung als Präsident des Deutschen Bühnenvereins sei er in warmer Hingabe um die soziale Hebung des Schauspielersstandes bemüht gewesen. In Stuttgart, wo er einen beispiellosen Triumph, aber auch das größte Leid seines Lebens erfahren habe, sei er gestorben und am letzten Mittwoch im Erbgräbnis der Puttli'schen Familie im Schlosspark Groß-Bantow beige-

setzt worden. Die ergreifende Feier war umrahmt von verschiedenen kalamatorischen und musikalischen Aufführungen, so das Adagio aus der F-Roll-Phantasie von Mozart, der Mozart'schen Maurischen Trauermusik und eines Sopranos aus dem Brahms'schen Requiem, von Rhoda von Mehn wunderbar gesungen.

Stuttgart, 20. März. (Der Streik in der Metallindustrie.) Die Lage in der württ. Metallindustrie hat sich seit dem Ausbruch des Streiks wenig verändert. Die Firma Robert Bosch in Stuttgart und Feuerbach hat ihre Betriebe geschlossen und die Arbeiter entlassen. Das restliche Lohngut haben, sowie die Entlassungspapiere werden den Arbeitern durch die Post zugestellt. Bei den Daimler-Werken in Untertürkheim wird vorläufig noch gearbeitet.

Stuttgart, 20. März. (Jungdeutschlandfeier.) Jungdeutschland in Württemberg feierte am Sonntag im Siegelhaus die Feier seines 10jährigen Bestehens unter fester Anteilnahme der Jugend, der Eltern, der staatlichen und städtischen Vertreter. Auch Staatspräsident von Hieber, die Generale von Grol, von Soden, von Hoff und Freyher von Hügel, der Begründer der Jungdeutschlandbewegung wohnten der Feier an. Der erste Vorsitzende der Stuttgarter Ortsgruppe, Oberreallehrer Thumm, gedachte in seiner Rede der 10jährigen Entwicklung des Jungdeutschlandbundes, der vaterländischen Not und der Aufgaben der Zukunft, die deutsche Jugend zu tüchtigen, gesunden und frohen Menschen zu erziehen, die an der nationalen Erneuerung für eine glücklichere Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes mitarbeiten. Die Gläubigen der Schulbehörden und des Ausschusses für Jugendpflege übermittelte Oberregierungsrat Bauer, der den Bund in seiner Arbeit für geistig und körperlich. Erleichterung begrüßte. Das Schwert- und Spiel-Vienhards, ein Lustspiel und musikalische Darbietungen umrahmten die eindrucksvolle Feier.

Gewerbliches Zeichnen. Nach einem Erlaß der Schulbehörden erhalten die Gemeinden ohne eigene Gewerbeschule die für die erwachsene Jugend eine gewerbliche Zeichenschule zur Ausbildung im gewerblichen Fachzeichnen einzurichten, Staatsbeiträge. Der Unterricht muß nach den Grundfähigkeiten für den Zeichenunterricht an den Gewerbeschulen erteilt werden, mindestens 80 Jahresstunden umfassen und von 10 der Volksschulpflicht entwachsenen, in gewerblichen Betrieben beschäftigten jungen Leuten regelmäßig besucht werden.

Beamten-Erholungsheime. Wegen des Erwerbs von Erholungsheimen für den Württ. Beamtenbund schweben zurzeit Verhandlungen, die aber noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Die Kuranstalt Sebastianswälder bei Tübingen nimmt jedoch Mitglieder des Württ. Beamtenbunds zu ermäßigten Preisen auf.

Heilbronn, 20. März. (Streik der Buchdrucker.) Die Arbeiterschaft der Schell'schen Buchdruckerei ist wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Generalanzeiger, Redaktionszeitung und Abendzeitung konnten deshalb am Montag nicht erscheinen.

Kurze Chronik.

In Rättingen wurde am Sonntag eine von der Stadt gestiftete Erinnerungstafel an den Dichter Friedrich Hölderlin am Knabenvolkschulhaus in der Neckarstraße angebracht und feierlich eingeweiht. Bekanntlich war Hölderlins Vater Bürgermeister von Rättingen. — In Zuffenhausen wurde an der Kreuzung Eberhards-Hörsbrücke ein 4jähriges Kind überfahren. Es starb alsbald an seinen schweren Verletzungen. — In der Nähe des Bahnhofs am Walgenteg bei Ulm warf sich ein 15jähriger Bursche vor den herannahenden Personenzug Ulm-Friedrichshafen. Der Lokomotivführer konnte noch rechtzeitig bremsen. — Beim Spielen auf einer Bretterbrücke, die einführte, wurde das 3jährige Kind der Witwe Birt in Tübingen zu Tode gedrückt. Die beklagenswerte Frau hat ihren Mann auf ähnlich tragische Weise verloren. — Einen Missetat vollführte der Knecht des Pferdehändlers Schwarz in Horb, der einem Radfahrer, der sich beschwerdeführend wegen eines Hundes, der ihn zu Fall gebracht hatte, an Schwarz wendete, mit dem Harenshawang einen derartigen Hieb über den Kopf versetzte, daß der Radler blutüberströmt zusammenbrach. — In Plochingen starb der 49 Jahre alte Bauer Kunz von der brechenen Leiter ab und war sofort tot. — In Riedlingen verbrannte die 80jährige Rentnerin Karoline Böck, die gesamte Wohnungseinrichtung des oberen Stockwerks wurde ein Raub der Flammen.

Bermischtes.

Luftpostbeförderung während des Eisenbahnstreiks. Während der Störung des Eisenbahnverkehrs in den Streiktage des Februars sind auf zehn Strecken insgesamt 7014 Kilogramm eilige Briefpost auf dem Luftwege befördert und zum Vorteil zahlreicher Briefsender und -empfänger vor einem unvorhergesehenen und unerwünschten Stillliegen bewahrt worden. Im ganzen wurden 89 Flüge ausgeführt, die mit wenigen Ausnahmen trotz des ungünstigen Wetters mit zufriedenstellender Regelmäßigkeit verliefen. Große Kälte und Schneestürme waren keine Hindernisse für die tüchtigen Piloten die sich ihrer schweren Aufgabe im Verkehrsdienst mit großer Dingabe unterzogen. Besondere Anerkennung verdient die Tatsache, daß die Luftverkehrsunternehmen, obwohl der regelmäßige Luftpostdienst bereits seit dem 1. November 1921 eingestellt war, die erforderlichen Flugzeuge und gesamten Einrichtungen schon innerhalb 24 Stunden nach dem Ru- der Postverwaltung flugbereit zur Verfügung stellen konnten.

Die Beamtenzahl im Deutschen Reich. Nach einer in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ besprochenen Denkschrift des preussischen Landesfinanzamtspräsidenten Dr. Schwarz, betrug die Zahl der Reichs- und Landesbeamten bei Ausbruch des Kriegs im Deutschen Reich rund 750 000, im Jahr 1920 dagegen 1 000 000. Es ist mithin im Reich und in den Ländern zusammengenommen eine Stellenvermehrung von rund 1/4 Million oder 34,11 Prozent, also um ein reichliches Drittel eingetreten. Unter Berücksichtigung der durch die Gebietsabtretungen verringerten Bevölkerungszahl (etwa 10 Prozent) ergibt sich eine Steigerung um 49 Prozent oder rund die Hälfte. Die Gesamtzahl aller Gemeindebeamten einschl. der Dauerangestellten schätzte Schwarz nach dem Stand von 1920 auf 300 000. Hiernach würden im Reich, in den Ländern und in den einzelnen Gemeinden nach dem Stand von 1920 insgesamt 1,3 Millionen Beamten vorhanden gewesen sein. Die einzelnen Beamtengruppen waren an der Zunahme der Reichsbeamtenstellen wie folgt beteiligt: Untere Beamte (Gruppe I-IV) mehr 31,4 Prozent, mittlere Beamte (Gruppe V-IX) mehr 19,9 Prozent, höhere Beamte mehr 3,8 Prozent. Die Zahl der unteren Reichsbeamten hat sich also annähernd um ein Drittel, die der mittleren um ein Fünftel erhöht. Bei der Eisenbahn- und Postverwaltung allein sind die Stellen der unteren Beamtenstaffel bedeutend vermehrt worden, so bei der Eisenbahnverwaltung um 33,9 Prozent, bei der Postverwaltung um 3,9 Prozent. In den beiden großen Betriebsverwaltungen wurden für untere Beamte über 110 000 neue Stellen geschaffen. Die mittleren Beamtenstellen wiesen in der Eisenbahnverwaltung nur eine Zunahme von 7,4 Prozent, die höheren Beamtenstellen sogar eine Abnahme von 8,9 Prozent auf; in der Postverwaltung beträgt die Zunahme der mittleren Beamtenstellen 4,4 Prozent, für die höheren Beamtenstellen ergibt sich hier sogar eine Abnahme um 15,6 Prozent. Im ganzen entfallen die in der Zeit von 1914 bis 1920 neu geschaffenen 145 000 Reichsbeamtenstellen zu rund drei Vierteln (73,8 Prozent) auf die unteren und zu einem Viertel (26,2 Prozent) auf die mittleren Beamten, die höheren Beamten sind nur mit 0,4 Prozent beteiligt. Verhältnismäßig noch stärker als in der Reichsverwaltung hat die Zahl der Beamtenstellen in den einzelstaatlichen Verwaltungen zugenommen.

Die Rentabilität des Flachsbaus.

Von Oekonomierat Kuhnert-Blankensee.

Wer sich neu zum Flachsbaue entschließen soll, für den sind natürlich die zu erreichenden Roherträge bzw. Reinerträge in erster Linie maßgebend. Seitens des Sonderausschusses für Flachsbaue der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft sind als Durchschnittserträge vom Hektar, berechnet auf einen Zeitraum von 10 Jahren, seinerzeit ermittelt worden: 36 Doppelzentner Flachsstroh, 8 Doppelzentner Leinamen, 6 Doppelzentner Spreu.

Während des Krieges und nach ihm sind nun allerdings die Erträge bedeutend gesunken. Stellenweise sind sie, wie z. B. aus Hessen gemeldet wurde, bis auf 12 Doppelzentner Flachsstroh je Hektar heruntersunken. An anderen Stellen sind sie aber auch auf 60 Doppelzentner Flachsstroh je Hektar und noch höher gestiegen. In Schleswig-Holstein z. B. sind in der Provinz, ferner im Kreise Oldenburg i. Holstein und in einzelnen Marksgaue bis 75 Doppelzentner je Hektar auch in den Kriegsjahren geerntet worden. Es ist nun natürlich nicht angängig, die außergewöhnlich niedrigen oder die außergewöhnlich hohen Erträge einer Ertragsberechnung zugrunde zu legen; dazu kann man nur die für einen längeren Zeitraum ermittelten Durchschnittserträge gebrauchen.

Für Strohflachs wurde im Oktober vorigen Jahres nach den Festsetzungen der Preiskommission, welche aus je neun Vertretern der Landwirtschaft und der Industrie sich zusammensetzt, je nach Güte 90-270 Mk. je Doppelzentner gezahlt, durchschnittlich also 180 Mk. Inzwischen sind die Marktpreise ganz wesentlich gestiegen. Die genannten Preise gelten allerdings zunächst nur für den vertragsgemäß angebauten Flachs, doch pflegen sich die Preise der ohne Vertrag angebauten Fläche danach einzustellen. Gewöhnliche Leinfaat (nicht Saatlein) kostete in den letzten Wochen 1200 Mk. je 100 Kilogramm. Unter Berücksichtigung der von der D. L. G. in der Vorkriegszeit aufgestellten Durchschnittserträge erhalten wir dann, wenn wir hier nochmals die alten Preise zugrunde legen, als Rohertrag vom Hektar folgendes:

36 Doppelztr. Flachsstroh, je 180 Mk.	6 480 Mk.
6 Doppelztr. Leinamen, je 1200 Mk.	7 200 Mk.
6 Doppelztr. Spreu je 100 Mk.	600 Mk.
Rohertrag je Hektar	14 280 Mk.

Während der Kriegszeit und auch in der Nachkriegszeit sind aber, wie ich vorhin schon betonte, die Erträge erheblich gesunken. Die oben erwähnte Preiskommission gibt die Durchschnittserträge für diese Zeit auf 30 Doppelzentner Strohflachs, 8 Doppelzentner Leinamen und 6 Doppelzentner Spreu je Hektar an. Der Rohertrag würde sich nach diesen Angaben folgendermaßen stellen:

30 Doppelztr. Strohflachs, je 180 Mk.	5 400 Mk.
6 Doppelztr. Samen, je 1200 Mk.	7 200 Mk.
6 Doppelztr. Spreu, je 100 Mk.	600 Mk.
Rohertrag je Hektar	13 200 Mk.

Auch dieser Rohertrag dürfte genügen, um auch bei den jetzigen außergewöhnlich gestiegenen Aufkosten noch einen Reinertrag zu erzielen. Jedenfalls sind die Erträge des Flachsbaues auch unter Berücksichtigung der höheren Saat- und Erntekosten höher als die der übrigen Kulturfrüchte, welche, wie der Flachs, in zweiter Frucht ohne Stallmist angebaut werden, und die deshalb auch nur zum Vergleich herangezogen werden können. Das wären hauptsächlich die Getreidearten und vielleicht noch einige Hülsenfrüchte.

Es werden aber, wie schon erwähnt, jetzt tatsächlich höhere Preise angelegt als wie bis vorhin angegebenen Durchschnittspreise.



Ein größeres Risiko ist also, wenn der Landwirt den Glasbau jetzt in seine Fruchtfolge mit aufnimmt, nicht damit verbunden. Auch der vermehrte Glasbau gehört in die wirtschaftliche Heimatpolitik, wie sie der Reichs-Landbund mit solchem Nachdruck vertritt.

Um den Glasbau noch weiter zu fördern, haben sich die meisten Anstalten des Deutschen Reiches bereit erklärt, bei Ablieferung des Strohlachses Webwaren bis zur Höhe der Kaufsumme zu Fabrikpreisen zurückzuliefern. Da die Preise der Webwaren, ehe sie aus der Fabrik über den Groß- und Kleinhandel in die Hände des Verbrauchers gelangen, einen Aufschlag bis zu 30 Proz. und mehr erleiden, so bedeutet dieses Angebot einen großen Vorteil für die Landwirte. Bei der Ablieferung des Strohlachses legen die Fabriken durch ihre Vertreter Musterbücher vor, wonach sich jeder diejenigen Webwaren, welche er gerade braucht, selbst herausfinden kann.

Handel und Verkehr.

Zollkurs am 20. März 305 Mark.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank u. G. (Mitte Stuttgarter). Im Jahre 1921, dem 67. Geschäftsjahre der Bank wurden 38 097 Anträge über 792,7 Millionen M. eingereicht (gegen 683,5 Millionen M. im Vorjahre). Aufgenommen wurden 35 973 Versicherungen mit 698,7 (im Vorjahre 579,3) Millionen M. Der Zuwachs in der Todesfallversicherung betrug sich auf 28 670 Versicherungen mit 637,4 (im Vorjahre 531) Millionen M. Kapital. Der Gesamtbestand der Bank betrug Ende 1921 254 173 Versicherungen mit 2 Milliarden 654 Millionen M. Versicherungssumme.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart, 20. März. Die Preise sämtlicher Getreidearten erfuhren auch in abgelaufener Woche wiederum eine Preissteigerung und haben damit annähernd die Höhe der Weltmarktpreisforderungen erreicht. — Die heute notierten Preise sind nur als nominell zu betrachten. Wir notieren per 100 Kilogramm ab württ. Stationen: Weizen, württ., je nach Pflanzzeit 1450—1500, Sommergerste, württ., je nach Qualität und Erntung 1275—1350, Hafer 1060 bis 1120, Weizenmehl Nr. 0 2020—2050, Brotmehl 1770—1800, Kleie 840—860, Heu, württ. 430—450, Stroh, württ. (drahtgepreßt) 160—170 M.

Letzte Nachrichten.

Beratungen deutscher Parlamentarier in Salzburg.

Wien, 21. März. Die die Blätter melden wurden vorgestern und am Samstag in Salzburg die in Leipzig eingeleiteten Beratungen deutscher Parlamentarier aus Österreich, der Tschechoslowakei und Deutschland unter dem Vorsitz des Präsidenten des österreichischen Nationalrats, Dr. Dinghofer, fortgesetzt. Es fand eine Aussprache statt über die politische Lage des Deutschlands, über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Länder und die Fragen des Selbstbestimmungsrechts, das für die Entwicklung des deutschen Volks erforderlich sei. Das Währungsproblem, das bei den Beratungen eine große Rolle spielte, soll in besonderen Beratungen im Mai oder Juni in einer österreichischen Stadt wie behandelt werden.

Baldige Zurückziehung aller amerikanischen Truppen vom Rhin.

Washington, 20. März (Reuter.) Der Staatssekretär für das Kriegswesen, Weeks, hat heute angeordnet, daß alle zur Zeit am Rhein befindlichen amerikanischen Truppen bis zum 1. Juli zu reduzieren werden sollen.

Zum Tode verurteilt.

Wien, 21. März. Das kaiserliche Schwurgericht verurteilte gestern die Grubnarbeiter Motiel aus Deutsch-Birk, Karl Schwarz aus Rosenberg und den Wärtler Joseph Oitz aus Michowitz wegen Mordes an dem Landjäger Rohl aus Josephs al während des polnischen Augustaufstandes 1920 zum Tode. In ihren Aussagen behaupteten die Angeklagten, daß sie von Sosnowitz aus Befehl erhalten hätten, alle deutschen Landjäger im oberschlesischen Abstammungsgebiet zu beseitigen, wozu ihnen der Mörder eine schwarze Liste vorgelesen worden sei.

Ein Flug zur Jagspitze.

München, 20. März. Der Fliegerhauptmann Dall ist gestern mit 2 Passagieren auf einer Rumpflermaschine 500 Meter unterhalb der Jagspitze gelandet.

Kommunistische Vorbereitungen.

Berlin, 20. März. Bei einer Zusammen-

bei dem Kommunisten Vertrauensmann Krensch farb man eine hochwertige Funkanlage, zahlreiche Dienstschrift in über Funk- und Telegraphendienst, Verzeichnisse von Rädern und unterirdischen Telegraphenlinien und sonstigen militärischen und polizeilichen Einrichtungen. Auch alle Telephonleitungen der Berliner Siedlungsgebiete land man vertrieben. Das Material kann nur durch kommunistische Postbeamte in den Besitz der Kommunisten gekommen sein.

Die Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Danzig, 21. März. Die Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen wurden am Sonnabend abgeschlossen. Das Ergebnis wurde durch gegenseitig anerkannte Protokolle festgelegt. Es ist eine Einigung erzielt worden über die Aufhebung der Wirtschaftsgrenze zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen.

Die deutschen Vorbereitungen für Genua.

Berlin, 21. März. Die die Blätter erfahren sind die deutschen Vorbereitungen für Genua zu einem gewissen Abschluss gelangt. So schließlich wird sich der Reichskabinett bereits in seiner nächsten Sitzung, die, wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, heute stattfinden wird, mit dem Ergebnis der Vorbereitungen befassen.

Über die Zusammenkunft der deutschen Delegation in Genua weiß das „Berliner Tageblatt“ mitzuteilen, daß die zuständigen Minister, das Auswärtige Amt, das Finanzministerium und das Wirtschaftsministerium und das Weidewirtschaftsamt im durch ihre Minister oder Staatssekretäre vertreten sein werden.

Streik und Absperrung.

München, 20. März. Der Verband bayerischer Metallindustrieller gibt in den hiesigen Zeitungen bekannt, daß er, da trotz Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit die Arbeiter in Augsburg, München, Nürnberg und Fürth in den betroffenen Betrieben im Ausstand verharren, gezwungen sei, zur Absperrung der Arbeiter in den nicht betroffenen Betrieben seiner Metallbetriebe zu schreiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Paul.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchverlagsanstalt.

Zum Polieren u. Schleifen werden noch jüngere kräftige Leute eingestellt bei

Otto Kallenbach
Bettfedernfabrik.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig
es empfiehlt
gute keimfähige
Gartensämereien
Lein- und Hanfsamen

Altensteig-Dorf.

Kreisfägen

auf Holzgestell montiert, mit 60er Blatt u. Ringschmierlagern, solid gebaut, bietet zu billigen Preisen an

Hans Luz.

Japan-Reisetaschen

(Kofferform zum Zusammen-schieben mit starken Lederriemen)

Reise-Körbe
Postversandkörbe

sehr schöne
Berl.-Arbeitskörbe

(eine Größe für jeden Maßstab)

empfehlen preiswert

Fr. Bühler jr.

NISSIN
gegen Kopfläuse
Nichts anderes nehmen.
Zu haben Apotheke

Ein Badofen

(Kupfer) mit Wanne und Röhren, wenig benützt, ist zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Verloren

ging vom Gasth. z. Stern bis Konbitor Platz ein Porzellanstück mit Inhalt. Abzugeben geg. Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Verkaufe wegen Platzmangel 2 Meter schönes

Holz

auch als Schindelholz zu verwenden, einen älteren

Rasten

mit 2 Türen und noch verschiedenes. Wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gelegenheitskauf, grosser Posten brauner Woldecken,

1. Wahl das St. M. 180.-
2. „ „ „ 120.-
Extra schwer „ 280.-
farbig „ 280.-

Beginn des Verkaufs
Mittwoch Vormittag 9 Uhr
solange Vorrat.

Reinhold Hayer
Altensteig.

Altensteig.
Ca. 20 Stk. schönes

Ackerheh

verkauft
Gottlieb Günther
Zweibrück.

Enen köstlichen

Jungen

nimmt in die Lehre
Georg Feuerbacher
Schmiedemeister.

Gesucht wird für sofort ein gut ausgebildetes

Zimmer

Angebote sind zu richten an
Otto Kallenbach
Bettfedernfabrik.

15 bis 20 Zentner

Heu

hat zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Reißzeuge

in gebieter Ausführung empfiehlt preiswert die

W. Rieker'sche Buchh.
Altensteig.

Forstamt Pfalzgrafenweiler.
Reis-Verkauf.

Am Mittwoch den 22. März 1922, nachm. 2 Uhr in Räderbrunn im Schwann aus Staatswald Schilfen, Erggrubersteige, Erzähl, Brand g. Heidebeermisch und Nord. Fjelsbergermisch: 10 Flächenlose Nadelreis, geschätzt zu 3110 Mark.

Am Donnerstag den 23. März 1922, nachm. 4 Uhr in Strömbach im Löwen aus Staatswald Garmstein, Wilmse, Hnt. Bräckenberg, Nord. Bräckenberg, Ob. Ringwies, Laubenwies u. Laubenwald 7 Flächenlose Nadelreis, geschätzt zu 7940 Mark.

Am Freitag den 24. März 1922, nachm. 3 Uhr in Pfalzgrafenweiler im Schwann aus Staatswald Nord. Schlupferbrunn Saigiede, Erthalde, Hnt. Sunnenderg, Ost Dreifachstein, Fende badel, Ob. Dreifachstein, W. G. Hnt. u. Ob. Heidebeermisch 9 Flächenlose mit 1400 gemischten u 6130 Nadelholzwollen.

Am Samstag den 25. März 1922, nachm. 4 Uhr in Durweiler im Gasth. z. Teabe aus Staatswald Reuttersteig, Unt. Bengebrud, Ob. Glaswies, Ob. Jansenbrunn, Silberwald, Ob. Heuwan, Remenholz, Wolfshude, U. Glaswies, Unt. Fuchsloch u 187 Flächenlose geschätzt zu 4800 Nadelholzwollen.

Forstamt Pfalzgrafenweiler.
Stangen-Verkauf.

Am Freitag den 24. März 1922, nachm. 3 Uhr in Pfalzgrafenweiler im Gasthaus z. Schwann aus Staatswald Hnt. Bräckenberg, Ob. Waddudel, Heidebeermisch, Nord. Fjelsbergermisch u. Pflanzschule: Buchen Bauft. 14 Ia.; Hagstangen 3 L., 2 II., 2 III. Klasse. Nadelholz Bauftangen 94 Ia., 28 Ib., 2 II. Klasse. Lohverzeichnisse werden nicht ausbezogen.

Westhofen.
Magold: Christ Rapp, Privatmann, 66 J.

Walldorf: Marie Luz geb. Schmidt, 64 J.

Forstamt Klosterreichenbach.
Nadelholzstangen-Verkauf

im schrittlichen Aufstreich.

Am Freitag den 24. März 1922 vorm. 9 Uhr in der Saure in Klosterreichenbach aus Staatswald I 7 Schrotel, III 8 Ob. Grundwald, 10 Nord. Hermannsberg und VI 11 Kohlrub: St. u. Za Bauft. Ia bis III. Kl. 1358 St., Hagst. I. bis III. Kl. 1039 St., Hopfenst. I. bis III. Kl. 927 St. IV.—V. Kl. 61 St. Lohverzeichnisse und Anerbotsverordn. v. d. Forstbvt. G. f. S. in Stuttgart.

Altensteig.

Bürsten-waren

aller Art wie

Staubbesen
Sorghobesen
Rehrnische
Schrapper
Handbürsten
Wichsbürsten
Lampenbürsten
Parkettbohrer usw.

empfehlen in reicher Auswahl bei billigen Preisen

Lorenz Luz jr.
Z. I. 46.

Namen- u. Firma- sowie Datum- Stempel

in Kaufschul u. Retail, sowie

Email-Schilder

(auch nachts leuchtende) sind zu beziehen durch die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Fleischiges Mädchen

das womöglich schon gebirt hat, auf 1. April oder später gesucht.

Frau Dentist Kohler
Calw.
Stuttgarterstraße 418.

Beuten.

Einem 1/2 jährigen, wachstzugen Stier

verkauft
Rich. Kaimbach.

Gute Bücher als Konfirmationsgeschenke

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

